



Mark Twain & Philip Stead

## Das Verschwinden des Prinzen Oleomargarine ★★★★★

Illustrationen von Erin Stead

aus dem Englischen von Sophie Zeitz

Knesebeck 2018 · 152 Seiten · 25.00 · ab 6 · 978-3-95728-157-9

Die Geschichte dieses Buches bzw. seiner Erzählung ist beinahe so wundersam wie das berichtete Märchen selbst. Da erzählt der berühmte Schriftsteller Mark Twain seinen Töchtern im Jahre 1879 in einem Pariser Hotel eine Gute-nachtgeschichte, die den Mädchen so gut gefällt, dass Twain ein paar Grundnotizen darüber aufbewahrt, um vielleicht später ein Kinderbuch daraus zu machen. Dazu kommt es jedoch nicht, die Notizen verschwinden im Archiv und werden erst 2011 zufällig wiederentdeckt. Doch es ist keine Geschichte, sondern nur Stichworte, zu wenig zum Veröffentlichen und zu viel, um sie zu vergessen. Also setzen sich ein Verlag und ein Autorenpaar zusammen, um aus den spärlichen Zutaten etwas Brauchbares zu erschaffen. Gelingt es ihnen? Das tut es.

Wir lesen also die Geschichte eines armen Jungen namens *Johnny*, der mit seinem Großvater zusammenlebt, von dem er aber nur Schlechtes und Böses erfährt. Sein einziger Freund ist ein Huhn mit dem Namen *Pest und Hungersnot*, das er eines Tages auf dem Markt verkaufen soll. Die Geschichte spielt in einem fremden Land, in dem es nur eine einzige Straße und einen Marktflecken gibt, dort allerdings steht auch das Schloss des Königs, der so klein wie dumm ist. Da Johnny nicht will, dass das Huhn geschlachtet wird, schenkt er es einer kleinen, alten Frau, die ihm zum Dank eine paar blaue Zaubersamen gibt, die er pflanzen und die entstehenden Blumen essen soll. Kurz darauf stirbt der Großvater und Johnny sät in seiner Verzweiflung den Samen aus. Wirklich entsteht eine seltsame Blume, nach deren Verzehr Johnny die Sprache der Tiere versteht. Und diese Tiere, eine Vielzahl aller möglichen Arten, werden seine neuen Freunde, die nicht nur für ihn sorgen, sondern ihm auch helfen, den verschwundenen Sohn des Königs, Prinz *Oleomargarine*, zu finden. Das allerdings wird ein Abenteuer mit vielen unvorhergesehenen Wendungen und einem erstaunlichen Ende.



Ich stelle es mir sehr schwierig vor, aus ein paar Notizen, die noch dazu unvollständig sind, ein ganzes Buch zu entwickeln. Doch Philip Stead, prämierter Kinderbuchautor aus den USA, hat dies mit einem raffinierten Trick geschafft: Er schreibt auf, was ihm angeblich Mark Twain selbst erzählt hat, stolpert selbst über das fehlende Ende und erzählt es, der Wahrheit recht treu bleibend, als seinen Ersatzschluss zu Ende. Auf diese Weise bleibt ein Bruch in der Handlung zwar nicht aus, aber er ermöglicht dennoch eine weitgehend geschlossene Geschichte. Eine wahrhaft überbordende Fantasie, eine Überschreitung von logischen Grenzen und eine Verortung außerhalb unserer Vorstellungen – das passt durchaus zu Twains eigenen Texten. Dazu kommen noch kritische Seitenhiebe auf menschliche Schwächen und politische Kleinkariertheit, alles nichts Ungewohntes bei Twain.

Der Text hat also durchaus seine Qualitäten, wenngleich ich nicht sicher bin, ob das Buch ohne den berühmten Namen eine Chance gehabt hätte. Was es aber zu einem Kleinod macht, sind die verblüffenden Illustrationen von Erin Stead, der Frau des Autors, die gleichermaßen mystisch und verzaubernd die Atmosphäre bestimmen. Es sind vor allem zwei unterschiedliche Techniken, mit denen sie ganze Seiten füllt. Einmal gibt es sanft getönte Holzfarbschnitte, in deren Maserungsflächen bleistiftgezeichnete Details eingearbeitet sind. Dazu kommen aber noch dekorative Vignetten, die an alte Medaillons erinnern und, wohl mit Laserschnitt, aus Sperrholz geschnitten sind, um dann ebenfalls in sanft-abgetönten Farben gedruckt zu werden.

Insgesamt ist dieses Buch einfach ein Kunstwerk, einfallsreich und fantasievoll konzipiert, komponiert und in raffiniertem Satz gedruckt. Es macht einfach Spaß, sich den oft aberwitzigen Szenen hinzugeben, auf den Flügeln poetischer Zeilen in die Welt der Imagination zu schweben und den hauchzarten Bildern nachzuspüren. Da spielen die kleinen Schwächen, die der Entstehungsgeschichte zu verdanken sind, letztlich keine Rolle. Zauberhaft!